

Von der „Drecksarbeit“ zur Elektronik

Dieter Waldvogel hat sich 32 Jahre lang um die Kläranlagen in St. Blasien gekümmert / Jetzt wird er in den Ruhestand verabschiedet

Von **Christiane Sahli**

ST. BLASIEN. 32 Jahre lang war Dieter Waldvogel Klärwärter in St. Blasien und Menzenschwand. Am Mittwoch wurde er nun im Rahmen einer Fortbildung für Klärwärter im Beisein seiner Kollegen in der Ruhestand verabschiedet.

„Es ist außergewöhnlich, dass jemand so lange in einer Kläranlage arbeitet“, sagte Arno Schlecht, Lehrer der Kläranlagennachbarschaft WT1. Er ließ die Stationen von Waldvogels Berufsleben Revue passieren.

Nach seiner Ausbildung zum Stahlbauschlosser arbeitete der Kirchzartener Waldvogel zunächst 14 Jahre im Stahlbau. Es zog ihn aus seiner Heimat nach St. Blasien, denn „Du wolltest dahin, wo es schön ist mit einem Dom dazu“, so Schecht schmunzelnd.

Dem aber widersprach der Neuruheständler, ihn habe die Liebe nach Menzenschwand gezogen, sagte er. In St. Blasien absolvierte Waldvogel eine weitere



Dieter Waldvogel wurde nach 32 Jahren als Klärwärter in St. Blasien in den Ruhestand verabschiedet.

FOTO: CHRISTIANE SAHLI

Ausbildung zum Klärwärter und war beim Aufbau der Kläranlage in St. Blasien aktiv. Das Miteinander lobte Schlecht als gut, aber auch kritisch, denn Waldvogel hatte so manches hinterfragt. Aber auch gerade das kritische Hinblicken sei von

Ereignissen hatte er Dienst und damit „den Mist an der Backe“. Nach dem Stromausfall im Zuge des Sturms Lothar habe es gegolten, die Anlage wieder hochzufahren und dabei alle Teile einzeln von Hand wieder einzuschalten, den Ablauf

großer Bedeutung, befand Schlecht. Das bestätigte Waldvogel, wichtig sei, alles zu hinterfragen, zu hinterdenken und nicht alles hinzunehmen.

Viel hat sich in den vergangenen 32 Jahren in der Kläranlage geändert. Waldvogel nannte als Beispiel die Klärschlammreinigung, in seinen Anfangsjahren als Klärwärter eine, wie er sagte, stinkende Drecksarbeit. Heute kommt bei der Klärschlammaufbereitung viel Technik zum Einsatz, die es nur noch zu überwachen gelte. Zudem sind die modernen Kläranlagen mit viel Elektronik ausgestattet, was sie aber auch anfällig mache, so der Fachmann.

Zu schaffen gemacht haben Waldvogel immer wieder Wetterereignisse wie der Sturm Lothar und des Hochwasser Anfang des vergangenen Jahres, bei beiden

zu überwachen und vieles mehr. Bei dem Hochwasser vor einem Jahr sei die ganze Anlage dann regelrecht „abgesoffen“, erinnerte sich Waldvogel.

Fettentsorgung kann zum Problem werden

Eines liegt dem ehemaligen Klärwärter besonders am Herzen: Die Aufklärung über Dinge, die nicht ins Abwasser gehören. Immer wieder und immer häufiger werden Essensreste, Feuchttücher, Zigarettenkippen, Slipenlagen und vieles mehr einfach in die Toilette geworfen und führen zu großen Problemen bei der Entsorgung. Besonders heikel sei aber die Fettentsorgung, denn Fett löse sich nicht auf und balle sich zu Klumpen zusammen. In der Kanalisation großer Städte habe man schon meterhohe Fettansammlungen gefunden, erzählte Waldvogel.

In seiner Dienstzeit nutzte er bei Besuchen von Schulklassen die Gunst der Stunde, um über die richtige Entsorgung von Abfällen aufzuklären. Sein Argument, alles, was nicht ins Abwasser gehöre, müsse man mit viel Aufwand wieder herausholen, wird, so hofft er, bei dem einen oder anderen zu einem Umdenken geführt haben.